

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 3 (1930-1931)

Heft: 8

Buchbesprechung: Zeitschriftenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hauptet, daß er allein über Krieg und Frieden entscheide und Staatsverträge abschließe. Literaturangaben fehlen ganz. Daß für diesen gewiß nicht unwichtigen Artikel kein einigermaßen berufener Bearbeiter gesucht wurde — er hätte sich sicher finden lassen — ist im Interesse des Werkes entschieden zu bedauern. Doch die berechtigte Enttäuschung darüber soll uns nicht daran hindern, das Sachwörterbuch als brauchbares Hilfsmittel für Unterricht und Selbstbildung zu begrüßen und das unbestreitbare Verdienst anzuerkennen, das sich Herausgeber und Verlag durch das Wagnis eines Handbuches von diesem Ausmaß erworben haben.

Prof. Dr. Max Zollinger.

Das **Lexikon der Paedagogik der Gegenwart**, vom Deutschen Institut für wissenschaftliche Paedagogik, Münster i. W., unter Leitung der Herausgabe von Dr. Josef Spieler und unter besonderer Mitwirkung namhafter Fachgelehrter im Verlage Herder & Co., Freiburg i. Br., herausgegeben, das in zwei Bänden die gesamte Paedagogik in Theorie und Praxis unter dem besonderen Gesichtswinkel der Gegenwart darzustellen sucht und ein umfassendes Nachschlagewerk für jedermann sein will, wird in seinem ersten Bande Anfangs Oktober 1930 erscheinen.

Richard Müller-Freienfels: **Psychologie des deutschen Menschen und seiner Kultur**. Zweite Aufl., 1930, C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München, 247 S., geh. 7.50 Mark, geb. Mk. 10.30.

Es ist kein geringes Unterfangen, die Struktur einer Volkseele vom Ausmaß der deutschen darzustellen. Genau genommen übersteigt dies das Vermögen jedes Einzelnen; nur ein überpersönliches Bewußtsein vermöchte das, was den Mikrokosmos des Individuums und den Makrokosmos des Volkstums ausmacht, gleichzeitig zu überblicken und beides in seinem Ineinander zu erfassen. Das völkische und internationale Leben lebt sich zwar, aber erfaßt sich nicht, oder vielmehr es erfaßt sich nur im Bewußtsein des Einzelnen, in den es einströmt und sich beschränkt, und aus dessen geistigem Oeffnungswinkel es nur immer in eben der individuellen Beschränkung verstanden wird. Damit hat sich jede Darstellung überindividueller Tatsachen abzufinden. Der noch so objektive Einzelgeist wird den Riesenkomplex einer völkischen Kultur nur in einem per-

sönlichbeschränkten Spektrum auseinanderlegen und gar fremdes Geistesleben, dessen Rahmen doch für das Verständnis des eigenen nationalen notwendig wäre, nur in seiner Weise erfassen. So kommt jede derartige Charakterologie auf verdünnte Wahrheiten heraus, das unfafßbar Eigenartige fremden und ganzfremden Lebens entschlüpft in dem Maße, als es der Beobachtende nicht selbst zu leben vermag.

Aber es wäre doch viel gewonnen, wenn sich Einsichten wie die des Verfassers bewährten, daß in der deutschen Seele der Wille den Primat habe, daß die Eigenart deutschen Gefühlslebens die musikalische Stimmung, die des Geisteslebens unkonkrete Phantastik und die des Daseinsbewußtseins ein gefühliger Individualismus sei, daß endlich alle diese Grundeigenschaften von der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts an sich in freiwilligen Zwang (preußische Uniform, Panzerschiffe) überkompensierten, daß „Michel und Faust, der Träumer und Ideenmensch, zu kalten Geschäftsleuten geworden“ seien, von welchen Masken der Deutsche sich wieder zu sich selbst zurückfinden müsse, um im Völkerkonzert seinen wahren Platz auszufüllen. — Dieses alles ist ohne jede nationale Selbstüberhebung in gewinnender Sprache geschrieben und aus echter Liebe zum Volk und dem ehrlichen Wunsch, es seiner wahren Aufgabe zuführen zu helfen, dem Verfasser in die Feder diktiert. Ueber allem steht das Bewußtsein, daß Einordnung ins Völkerganze wichtiger als Absonderung sei, daß aber diese Einordnung nur in der Erkenntnis der nationalen Aufgabe und in ihrer Erfüllung bestehen könne. Platon sah die Gerechtigkeit des Einzelnen darin, daß er seine Aufgabe im Staat erfülle, hier ist dieselbe Perspektive in den Völkerverband hinaus erweitert. — Der Schweizer liest das schöne Buch mit Gewinn im steten Hinblick auf seine oft verwandten seelischen Verhältnisse.

Dr. W. Guyer.

Redaktionelle Mitteilung: Infolge eines Versehens fiel in Nr. 7 die Quellenangabe zum Aufsatz von Dr. Franziska Baumgarten über „Wunderkinder“ weg. Der betr. Artikel wurde mit liebenswürdiger Genehmigung des Verlages Johann Ambrosius Barth, Leipzig, abgedruckt. Eine Besprechung des interessanten Buches folgt im nächsten Heft.

Zeitschriftenschau.

Ueber die **Psychologie der Vornamen** schreibt Dr. Peter Weller in Heft 46 der „Deutschen Frauen-Zeitung“, Berlin: „Wer ist mit seinem Vornamen zufrieden? Wohl nur der, der ihn sich selber gibt, und es existieren, glaube ich, nur wenig Menschen, die sich nicht schon in einer Stunde der Depression gefragt haben: „Wie sind bloß meine Eltern auf diesen blödsinnigen Vornamen gekommen, an dem ich nun mein Leben lang zu leiden habe?“ Ja, wie sind sie wirklich darauf gekommen?

Wenn nicht Religionszugehörigkeit, Familientradition oder Erbschleicherei sie dabei berieten, dann hat sie vielleicht doch die Mode zu packen bekommen, die auch auf diesem Gebiet unseres Lebens eine große und selten erkannte Rolle spielt.

In den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts grassierten die Friedrichs, Wilhelms, Friedrich Wilhelms, Ottos, Augustas, denn man wollte auch auf diese Weise seine Freude über die Einigung der deutschen Länder kundtun. Zur Zeit des Wagner-Taumels hagelte es dafür nur so Brünhildes, Sentas, Elsas, Siegfrieds und Walters. Und dabei vergißt jedes Elternpaar, daß das unglücklich hochaktuell benamste Baby

nach Dezennien voll geschichtlicher Ereignisse und geschmacklicher Wandlung immer noch so heißen soll, und man kann das alte Sprichwort beinah so variieren: „Sage mir, wie du mit Vornamen heißt, und ich werde dir sagen, wann du geboren bist.“

Vor einiger Zeit erschien in einer Tageszeitung eine Statistik über die gebräuchlichsten Vornamen, und dabei zeigte es sich, daß ein großer Prozentsatz aller Kinder jetzt nach Filmstars genannt werden. Die Romantik scheint also doch noch nicht ausgestorben zu sein, und es ist noch nicht bekannt geworden, daß die neue Sachlichkeit so weit gewirkt hätte, daß ein Elternpaar seine Kinder nur fortlaufend numeriert hätte.

Literarische Moden aber haben die Namengebung immer stark beeinflusst. Erinnern Sie sich noch der Karl-Heinz-Seuche, als „Alt-Heidelberg“ alle Frauenherzen rührte? Und wie viele intellektuelle Mütter der neunziger Jahre haben ihren Töchtern unbehagliche Minuten gemacht, indem sie sie Ibsenbegeistert „Nora“ oder „Hedda“ nannten! Es ist heute sehr peinlich, als „unverstandene Frau“ umherzulaufen — man trägt das nicht mehr!

In den letzten fünfzehn Jahren sind wir als Kriegsfolge zu ausgesprochen deutschen Vornamen gekommen, lauter Jochens, Jürgens, Annemaries und Lieselottes bevölkern die Schulklassen, und durch die Erschütterungen dieser Jahre und der darauffolgenden, in denen eine Welle religiöser Erneuerung in vielen Volksschichten auftrat, sind auch die biblischen Vornamen, die seit dem Biedermeier kein Mensch mehr tragen wollte, wieder in Mode gekommen. Ruth, Eva, Stefan und Thomas, Ursula, Emanuel, Christine und Brigitte, die man vor dem Kriege als phantasielos aus dem Kalender gegebene Namen beklagte, sind wieder gebräuchlich und direkt elegant zu tragen.

Zu diesen kommen nun noch die Opfer der politischen Neigungen der Eltern. Von August (Bebel), Karl (Marx und Liebknecht) bis Erich (Ludendorff) hat jeder bekannte Politiker seine unbekannteren Patenkinder, genau wie die nach Bismarck benannten Ottos der siebziger Jahre, als sich auch der vorher sehr wenig gebräuchliche Name Helmuth als der von Moltke stark einbürgerte.

Aber so wie man jetzt die deutschen Namen bevorzugt, so gab es vor dem Krieg wohl kaum einen jungen Mann, der etwas auf sich hielt, der sich nicht anglisiert, das heißt seinen hausbackenen Namen in den entsprechenden englischen verändert hätte, denn da England das Land männlicher Eleganz war, so war ein englischer Vorname eben eleganter. Es gab keine Roberts, Alfreds, Heinrichs mehr, man hieß Bob, Fred und Henry, und nur Großmütter erlaubten es sich, diese Demonstration zu ignorieren.

Wenn man es sich richtig überlegt, hat diese eigenmächtige Aenderung des Vornamens auch aus allerhand vernünftigeren Gründen als dem oben angeführten ihre Berechtigung.

Unwillkürlich verbindet jeder Mensch mit einem Vornamen eine Vorstellung, die vielleicht eine ganz andere ist, als der Namensträger zu erwecken wünscht. Da die Eltern aber auch nicht ahnen konnten, wie ihr Kind sich entwickeln wird, so haben sie ihm vielleicht einen Namen gegeben, der durchaus nicht zu ihm paßt — da haben wir den Sprachgebrauch, der eine sehr tiefgründige Erfahrung ausspricht.

Man sagt nämlich, ein Name paßt zu einem Menschen oder er paßt nicht zu ihm, und gibt damit zu, daß eine gewisse Suggestion von dem Namen ausgehen kann. Und wenn man auch aus dem ewigen Margarete sehr viel und sehr verschiedenes machen kann: Marga, Grete, Margrit, Grit und sogar Greta (!), so wird man immer wieder finden, daß der selbstgegebene Vornamen derjenige ist, der, wenn er auch nicht genau paßt, so doch den Idealtyp des Trägers bezeichnet. Ich will damit nicht sagen, daß ich nun die vielen albernen Namen schön finde, die sich die Leute zum Teil aus Reklamesucht zulegen, aber ich finde auch nichts dabei, wenn sich eine Dame nach dem glücklichen Tod der Erbtante Euphrosyne nach einem Vornamen umsieht, wegen dessen man sie weniger anulkt.

Seit ungefähr 25 Jahren ist es auch schick, seinen Kindern mindestens zwei Vornamen zu geben, auch eine Mode aus den englisch-sprechenden Ländern. Der zweite oder der zweite und der dritte Vorname erscheinen dann nur mit dem Anfangsbuchstaben, mehr als sechs Kinder darf man sich bei diesem Namenskonsum aber nicht zulegen.

In jedem Land herrschen andere Moden.

Wir amüsieren uns hier in Deutschland über die Sitte in Griechenland und Italien, kleine Kinder nach den Helden der Vorzeit, nach Philosophen und Weisen zu nennen, wir lachen über den Bäcker Achille und den Portier Ercole, den Gemüsehändler Archimedes und über Penelope, die vielleicht einen Modesalon hat — wir haben nämlich das Gefühl verloren, daß Siegfried ein Recke und nicht Rechtsanwalt zu sein hat und daß die Walküre Gertrud beim Bridge auch nicht ohne Pikanterie ist.

In Amerika grassiert momentan die Mode der tugendhaften oder idealistischen Vornamen, besonders für Mädchen: Prudence, Joice, Liberty, Innocence und wie die armen Würmer alle genannt werden, nirgends aber herrscht die Mode, sich, wenn man erwachsen ist, einen eigenen Namen zu geben.“

Schluß des redaktionellen Teiles.

Alle für die Redaktion bestimmten Mitteilungen sind zu richten an:
Dr. phil. K. E. Lusser, Dufourstraße 100, St. Gallen.

Die Seite der Inserenten.

Ein neues Format — und eine neue Camera!

Heute werden wir nicht nur durch eine neue Camera überrascht, sondern auch gleich durch ein neues Format. Während aber sonst neue Bildgrößen den Mangel schwieriger Beschaffung des Negativmaterials mit sich bringen, hat die Zeiss Ikon A.-G. hier in ebenso einfacher wie genialer Weise jede Schwierigkeit ausgeschaltet: die neue Camera, eine Box-Tengor 4×4 Zentimeter, Preis Fr. 14.75, wird mit einer Spule für 3 Aufnahmen 4×6 $\frac{1}{2}$ cm geladen, ein Format, das man überall in der ganzen Welt erhält; den Apparat verlassen jedoch 16 Bilder von der Grösse 3×4 cm, die sich bequem vergrößern lassen, zumal wenn man den feinkörnigen und zuverlässigen Zeiss Ikon Film benutzt hat; andererseits sind sie für direkte Betrachtung nicht zu klein.

Und der Apparat selbst? Er beweist, dass die Begriffe billig und gut vereinbar sind, wenn eine sinnreiche Konstruktion das Objekt wohldurchdacht und rationeller Herstellung ist! Er wird nicht nur Schülern und Lernenden Anregung und Freude bringen; auch dem Fortgeschrittenen, der schon einen Apparat hat, kann und wird er ein stets griffbereites und billiges Skizzenbuch sein.

Wieder einmal kann man anhand dieser kleinen Camera feststellen, dass die Zeiss, Ikon A.-G. nicht nur an der Vervollkommnung der in der Amateurwelt bekannten hochwertigen Modelle, sondern mit der gleichen Liebe und Sorgfalt auch der billigsten Apparate dauernd arbeitet. Die zahlreichen Freunde des Kleinbildwesens werden ihr für die neuen ausgedehnten Möglichkeiten dankbar sein.

Stellenvermittlung des Verbandes Schweiz. Institutsvorsteher.

Offene Stellen:

Places vacantes:

Liste VIII.

Adresse für Auskunft bitte nur: G. Keiser, Sekr., Lenggstraße 31, Zürich 8.

1. Sekundar- oder Gymnasiallehrer (oder Lehrerin) an externe Privatschule Graubündens für mathemat.-naturwissenschaftl. Fächer.
2. Primar- oder Sekundarlehrerin für Französisch- und Elementarunterricht zu elfjährigem Knaben in gute Schweizerfamilie nach Oesterreich. Reise bezahlt. Eintritt sofort.
3. Sekundarlehrerin (franz. Zunge), auch für deutsch und italienisch, zu 12-jährigem Knaben in ausländische Familie. Gutes Gehalt.

Stellenvermittlung des Verbandes Schweiz. Institutsvorsteher.

Stellengesuche:

Demandes de place:

Liste VIII.

Adresse für Auskunft bitte nur: G. Keiser, Sekr., Lenggstraße 31, Zürich 8.

1. Sprachlehrer, Dr. phil., sucht Lehrstelle in Institut für Französisch, Englisch, Latein, Deutsch, mit Praxis.

Sicherheit

für Ihre Geldanlagen bietet Ihnen die
Schweizerische Volksbank
 Stammkapital und Reserven 210 Millionen Franken.
 Lassen Sie sich durch eine der 66 Niederlassungen beraten.

Der Pestalozzi-Kalender

ist ein kleines, feines Buch, das miterzieht zu freudigem Selbstdenken, zum Selbst-Urteilen, zum Selbst-Handeln. Die Kinder kennen das Buch. Es ist ihr Stolz und ihre Freude — ihr liebster Weihnachtswunsch. Der neue Jahrgang ist schöner ausgestattet als je. Was Kopf und Herz sich Interessantes, Belehrendes und Ergötzliches wünschen mögen, ist im Pestalozzi-Kalender und im Schatzkästlein zu finden. 532 Seiten, viele hundert Bilder in zwei Bänden. Preis Fr. 2.90. Erhältlich in allen Buchhandlungen und Papeterien, sowie vom Pestalozzi-Verlag

Kaiser & Co. A.-G. in Bern

Unser Patent-Triptyque-Bücherschrank

fasst sehr viel Bücher, eignet sich für Herrenzimmer und Privat-Büro ausgezeichnet, wurde vor einigen Jahren auch in das hochalpine Töchterninstitut von Herrn Prof. Buser in Teufen geliefert.

Auskunft und Prosp. beim Ersteller
**Baumgartner & Co., Triptyque-Bücherschränke
 Bern, Mattenhofstr. 42**



ROHRmöbel

für Haus und Garten von
CUENIN-HUNI & CIE
 ROHRMOBELFABRIK
KIRCHBERG (Kt. Bern)
 mit Filiale in Brugg (Kt. Aargau)
 Gegründet 1884
 Erste Auszeichnungen
 Neuester, reich illustr. Katalog z. D.

Schweizer Falboot

Die Freude der Jugend



Ski-Jacober, Glarus

Prospekte
 Zahlungs-
 Erleichterung

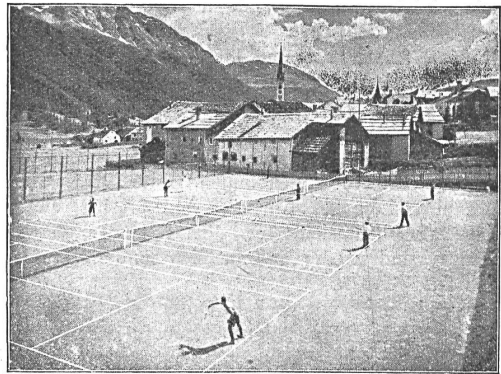
Tafel-Kunsthonig

Wolowe Exquisit	Fr. 1.70 per kg
Wolowe Delikat	„ 1.30 per kg
Wacholderlatwerge	„ 1.50 per kg
Tafelmelasse	„ —.80 per kg

Versand franko von 25 kg an

C. Münzenmeier, Pfäffikon (Schwyz)
 Vertrauenshaus für Natur- und Kunsthonig

Tennis-Plätze Unübertroffenes, patentiertes Verfahren
 Prima Referenzen vom In- und Ausland
Bruno Weber & Sohn, Tennisbaugeschäft, Basel



4 Tennisplätze des Lyceum Alpinum, Zuoz . Erstellt 1926

Simmen Möbel

**SIM
 MEN**

sind formschön, solid und preiswürdig. Auskünfte und Beratungen bereitwilligst durch
Möbelfabrik Traugott Simmen & Co. A.-G., Brugg

Neues Modell

Einfache Umschaltung

Geringes Gewicht
 flaches Format



Erika

die Königin der Kleinschreibmaschinen

Fabelhaft leichter Anschlag und eine vortreffliche, dauerhafte Konstruktion machen sie zu einer vollendeten Maschine. Preis auf Abzahlung nur Fr. 375.—; bei bar 5%. Probesendung oder ausführl. Prosp. durch: W. Häusler-Zepf, Olten.



Herrlicher Tannenduft

im Bad durch Zugabe von

Bj-Tanol

fichtennadel-Balsam stärkt und erfrischt Körper und Nerven

Bj-Tanol

fichtennadel-Milch, das ideale Präparat zur gediegenen Hautpflege, entfernt alle Hautunreinigkeiten

**Chem. Laboratorium
 A. Ineichen, Zürich 2
 Rietlerstrasse 33**

Ihre Inserate

haben in der „Schweizer Erziehungs-Rundschau“

besten Erfolg!

Das Abonnement auf die „Schweizer Erziehungs-Rundschau“ kostet für 1 Jahr Fr. 6.— für 1/2 Jahr Fr. 3.50